

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Grab, D. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen, und um den zu Siegelberg, desselben Dekanats, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 3 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 4. Nov. 1842.
S. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Erpsingen, Def. Reutlingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 257 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 8. Nov. 1842.
S. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die Bewerber um Zulassung zu der nächsten Prüfung auf Real- und Elementar-Lehrstellen, so wie diejenigen, welche um Prüfung auf Fachlehrerstellen gebeten haben, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß diese Prüfung am Montag dem 28. dieses Monats und den folgenden Tagen stattfinden wird. Dieselben haben sich den 27. dieses Monats, Nachmittags, bei dem Vorstand der Prüfungskommission, Oberstudienrath Kapff, zu melden. Den 9. Nov. 1842.
S. Studienrath. Knapp.

Unter dem 8. Nov. wurde der ev. Schuldienst zu Metterzimmern, D. Besigheim, dem Schulmeister Eppelen zu Hopfau übertragen.

M ä t h e l.

Hans und Michel saß in der 2 und 3,
Da sprach Hans zu Michel:
Sib mir deine Tochter, damit ich dich 1 und 3,
Alein die Tochter war 2 gegen Hans,
Und stellte sich auf 2 und 1, und sprach:
Guter Hans, 1 2 3, ich mag dich nicht.

Badnang. Außerordentlicher Volksschullehrer-Filialverein Samstag den 19. d. M. im Lamm in Unterweissach.
Den 15. Nov. 1842.

G u t h.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Wetzold.

**Auflösung des Worträthsels in Nr. 90:
S ä n g e r - L i e b e.**

Winnenden.

Naturalkien-Preise vom 9. November 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	28	15	9	14	56
„ Dinkel . . .	7	30	7	21	7	6
„ Roggen . . .	11	12	10	8	9	38
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	36	8	37	8	—
„ Haber . . .	7	—	6	7	5	54
1 Simel Einkorn . . .	—	44	—	42	—	38
„ Erbsen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	40	1	32	1	24
„ Ackerbohnen . . .	1	42	1	40	1	28
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Tare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Lott.

Fleisch - Tare.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 6 —
— — Kuhfleisch — —
— — Kalbfleisch 7 —
— — Schweinefleisch 8 —
— — Hammelfleisch — —
— — Schafffleisch — —

Heilbrunn.

Frucht-Preise vom 9. November 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	—	14	45	14	30
„ Dinkel . . .	7	42	6	52	6	24
„ Gem. Frucht . . .	13	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	10	40	10	6	9	30
„ Gersten . . .	10	16	9	50	9	24
„ Haber . . .	7	42	6	18	6	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 92. Freitag den 18. November 1842.

Berechnung des Aufwands für die Hofhaltung und die Kanzlei Ulrichs im J. 1548. Für Hofmeister und Rätbe 2400 fl., für die Kanzlei 2887 fl., für die übrigen Hofdiener, Marfiall, Jägeret etc. 2814 fl. 30 kr., für Hauptleute und Burgvögte 2795 fl., für die Provisiener (besoldete Kriegsteute) 2685 fl., für Befestigungen 2734 fl., zusammen 16,295 fl. 30 kr. Die größte Besoldung hatte der Kanzler Dr. Fester 400 fl.

Herzog Christoph brachte im J. 1554 für Hofmeister und Rätbe 3450 fl., für die Kanzlei 2878 fl. 30 kr., für die übrigen Hofdiener etc. 2820 fl. 15 kr., für die Burgvögte u. dgl. 3170 fl., für die Provisiener 5124 fl., für Befestigungen 5148 fl. 15 kr., zusammen 24,000 fl. 28 kr., also über 8000 fl. mehr als sein Vater; der Hofbrauch war 44,355 fl.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. Ludwig Friedrich Balz, Schreiner von Murrhardt, wandert nach Berlin aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 16. Nov. 1842.

S. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter
Oberamts-Actuar Frij.

Badnang. Auf eine Anfrage, ob Kaufleuten der Verkauf von Branntwein in kleinen Quantitäten zuliebe, ist dem Oberamt von der Kreisregierung am 6. Mai 1838 zu erkennen gegeben worden, daß der Verschluß dieses Artikels im Detail (wovon jedoch das Ausschankrecht zu unterscheiden sey) zünftigen Kaufleuten gegen Entrichtung der gesetzlichen Abgaben, wie solche im Artikel 38 des Wirthschaftsabgabengesetzes sich bezeichnen finden, zu gestatten sey.

Dieser Erlaß ist am 13. desselben Monats vom Oberamt ausgeschrieben worden.

Am 22. Juli d. J. hat dagegen die Kreisregierung Folgendes erlassen:

„Von dem Steuer-Collegium ist die neuerdings in Vorwurf gekommene Frage, ob der Kaufmann

M. in N. zu dem von ihm betriebenen Detail-Verkaufe von Branntwein Concession einzuholen habe, oder nicht, zur Entscheidung hieher mitgetheilt worden, in welcher Beziehung nun dem Oberamt Folgendes zu erkennen gegeben wird:

Durch den Art. 108 der revidirten allgemeinen Gewerbeordnung ist zwar den Kauf- und Handelsteuten in allen Handelsartikeln, welche die Handwerker und Fabrikanten nach den Bestimmungen des kaum genannten Gesetzes zu führen berechtigt sind, eine unbeschränkte Concurrenz mit letztern eingeräumt.

Dieses Handelsrecht begreift aber nicht auch das Recht, geistige Getränke im Kleinen zu verkaufen, in sich, sondern es treten nach Art. 125 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung rüchlich der Wirthschaftsgewerbe die bestehenden, besondern Gesetze und Verordnungen ein, wie denn auch im Art. 133 desselben Gesetzes bei Gelegenheit des Hausirhandels unter Anderem ausdrücklich bestimmt ist, daß der gewerbmäßige Verkauf von Branntwein von besonderer Bewilligung der Landespolizeistelle abhängig sey.

Auch ergibt sich aus dem Art. 44 des Wirthschaftsabgabengesetzes von 1827 letzter Absatz,

daß die Specereihändler vermöge ihres Gewerbs nur zum Essigshant ohne besondere Concession ermächtigt sind.

Wenn daher überall nicht ausgesprochen ist, daß die Kaufleute, schon vermöge ihres Gewerbs zum Ausschank von Branntwein, oder, was demselben gleichkommt, zum Verkauf desselben in Quantitäten unter 1 Maas, berechtigt seyen, so hat der Kaufmann M., welcher laut Berichts vom 30. April d. J. den Branntwein in 1/4, 1/2 und selten in ganzen Schoppen auschenkt, zu diesem Gewerbsbetrieb allerdings besondere Concession einzuholen.

Hienach will man die Regierungs-Entscheidung vom 6. Mai 1836 berichtigt, und das Oberamt angewiesen haben, dem Kaufmann M. zu Einholung der erforderlichen Concession eine Frist von 14 Tagen anzuberaumen, widrigenfalls derselbe den Branntweinschant aufzugeben hätte.

Wer ohne Concession Branntwein auschenkt, wird nach Art. 44 des Wirthschaftsabgabengesetzes neben Confiskation des Ausschanks-Erlöses mit 10 fl. bestraft, und wenn das unerlaubte Gewerbe mehrere Wochen lang fortgesetzt worden wäre, so wie im Wiederholungsfall, mit einer nach Umständen abzumessenden schwereren Strafe belegt.

Den 17. Nov. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Aufforderung.] Diejenige Rothgerber, welche das Meisterrecht erwerben wollen, haben sich binnen 8 Tagen bei dem Kunst-Vorstand zu melden, um das Weitere anordnen zu können.

Am 16. November 1842.

Oberzunftmeister:
G. Breuninger.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Der Unterzeichnete bringt sein bestehendes Wohnhaus, das bereits um 950 fl. angekauft ist, im Gasthaus zum Engel zum Verkauf, allwo sich die Liebhaber täglich einfinden können.

Ludwig Strauß,
Zeugmacher.

Bachnang. Einige Bouteillen Berberis oder Erbseleusast für Conditoren sind zu erstagen bei der Redaction dieses Blattes.

Stuttgart. [Einkauf thierischer Stoffe.] In großen und kleinen Parthien wer-

den zu den annehmbarsten Preisen zu kaufen gesucht: Hornbrocken, Horn- und Hufspähne, Pferdehufen, Schlichtmondspähne, leere Ochsen-, Rind- und Kälberklauen, neue Lederabfälle. Friedrichstraße Nr. 10 im Hintergebäude.

Bachnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat von seiner Schaller'schen Pflugschaft 500 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Oberamtspfleger Reichmann.

Bachnang. [Geld.] Es liegen hier 250 fl. gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen parat. Zu erstagen bei Ausgeber d. Bl.

Bachnang. [Geld-Differt.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 160 fl. Pfluggeld auszuleihen. Bei wem? ist bei der Redaction dieses Blattes zu erstagen.

Bachnang. [Gesuch.] Mehrere Scheffel gute gelbe Kartoffeln werden zu kaufen gesucht. Näheres bei der Redaction.

Förster und Amtmann.

(Fortsetzung.)

„Lies das Schreiben vor, Fritz!“ sagte der Vater, „wir haben keine Geheimnisse vor unsern Gästen.“

Fritz las:
„Höchsten Auftrags gemäß soll ich Ihnen das Bedauern des Fürsten über den misslungenen Versuch bei dem Amtmann Born in Buchholz ausbrücken, zugleich aber auch die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Seine Durchlaucht in Berücksichtigung der guten Dienste des Vaters und der Kenntnisse des Sohnes den Letztern zum Förster und Adjunkt Ihres Mannes zu ernennen geruht haben, wozu ich von Herzen Glück wünsche.“

„Der misslungene Versuch — ergänzte der Förster — beruht auf einem misslungenen Einfall meiner Frau, den allzu gütigen Fürsten von dem feindlichen Verhältniß zwischen mir und dem Amtmann zu unterrichten, und seine Vermittlung zu wünschen. Jedermann weiß die einfältige Veranlassung des Streits; ich habe die Hand zur Versöhnung geboten, und von Herzen, das weiß Gott! er stößt sie zurück, und so habe ich mir nichts vorzuwerfen. Ich hasse ihn deshalb nicht, das beweise ich, indem ich auf sein Wohl trinke.“ Er ergriß das Glas, und stieß ringsum an.

„Nun, besinne Dich nicht,“ sagte er zu seiner

zögernden Gattin: „Die Ohren sollen ihm klingen, daß wir seiner so freundlich gedenken.“

Fritz hatte wegen des Jagdzugs und der Wild-Abfuhr noch Geschäfte, und verließ die Gesellschaft, in deren Kreise die Munterkeit sich mit jeder frischen Flasche vermehrte, bis endlich bei einbrechendem Abend die fröhlichen Grünröcke glänzenden Anlitzes und mitunter wankenden Ganges von dem gastfreundlichen Försterpaare Abschied nahmen und den Heimweg suchten.

Das Geräusch des Tages löste sich endlich auf in einsame Stille der Nacht. Dem Förster war es wohl, seine Uniform mit dem bequemen Hausrocke vertauschen und in die Pantoffeln schlüpfen zu können. Er stopfte seine Pfeife und setzte sich recht behaglich in den Sessel, der seinem Fürsten zum Sitze gedient hatte.

„Daß doch kein Glück ungetrübt kommt,“ sagte er zur aufräumenden Hausfrau; „ich wäre heute so seelenvergnügt, und hätte die größte Ursache dazu, wenn nicht der Starrsinn des Amtmanns all meiner Freude den Fang gäbe.“

„Schweige mir von dem Eisbären! und wenn er noch so sehr auf uns aufgebracht wäre, was ihm allenfalls zu verzeihen ist, so vergebe ich ihm das nie, auch wenn es mich gar nichts angegangen hätte, daß er unserm gnädigsten Herrn, dem Fürsten, etwas abschlagen konnte.“

„Das ist nun gerade das Unverzeihlichste nicht, und beweiset wenigstens Charakter.“

„Charakter? ein schöner Charakter! Ich hab' ihn bisher immer noch vertheidigt, aber nun seh' ich, daß es ein knurrköpfiger, eigensinniger, selbstsüchtiger und bössartiger Mann ist, der eben Alles durchsehen will, was er in seinem hainbuchenen Schadel hat. Ich möchte nur wissen, was er dem lieben durchlauchtigen Herrn für eine Antwort gegeben hat.“

„Eine abschlägige, Mutter! Laß das gut seyn. Besser wär' es gewesen, Du hättest den Fürsten aus dem Spiel gelassen; jetzt triumphirt der Amtmann erst, und mit Recht.“

„Mit Recht? ich möchte wissen, wo das Recht säße? Was kann er mit Recht an unserm Fritz aussetzen? zumal jetzt, wo er Förster geworden ist? — Hör Vater, die Uniform muß sich Fritz sogleich machen lassen, und in die Stadt muß er, und sich bei unserm gnädigsten Fürsten bedanken, auch dem Oberstjägermeister muß er seine unterthänige Aufwartung machen.“

„Das soll er Alles, wir wollen aber erst das Decret abwarten.“

Fritz unterbrach durch seine Heimkehr das Gespräch.

„Ist Alles in Ordnung?“ fragte der Vater.

„Alles.“

„Nun so wollen wir uns zur Ruhe begeben, ich bin müde, wie ein gejagter Hirsch. — Eins will ich Dir noch an's Herz legen, lieber Sohn, ob ich gleich diesen Punkt nicht gern berühre: Du weißt, ich tadle Deine Liebe nicht, aber ein vernünftiger Mensch schwimmt nicht gegen den Strom. Der Amtmann hat sich einmal vorgefetzt, uns zu kränken; so lange wir merken lassen, daß uns sein Benehmen weh thut, so lange wird er nicht ablassen, uns wehe zu thun; also schlag Dir das Mädchen aus dem Sinn, und thu', als ob kein Amtmann in der Welt wäre. Das beste Mittel, den stolzen Gegner zu demüthigen, ist, sich gar nicht mehr um ihn zu kümmern. Verspreche mir das.“

„Was den Amtmann betrifft, gern, lieber Vater; aber versprache ich, Rosinen zu vergessen, so wäre ich nicht aufrichtig gegen Dich; denn so lange ich lebe, werde ich sie lieb haben. Ich weiß es, liebe Eltern, daß Ihr mir das nicht wehrt, und so laßt mich in Gottes Namen gewähren, und glaubt, daß ich nichts gegen Euren Willen thun werde. Gute Nacht!“

„Fritz ist ein herrlicher Bursche,“ sagte der Förster, „und der Amtmann ein Esel, daß er einen solchen Schwiegersohn nicht will.“

„Wenn Du nach Buchholz hinüber kommst,“ sagte am andern Morgen die Försterin zu ihrem Sohn, „so horche doch, ob Du nicht herausbringen kannst, was der Fürst mit dem Amtmann gesprochen, und was der vorgebracht hat; ich möchte es gar zu gern des lieben Fürsten wegen wissen.“

Fritz versprach's und ging hinüber. Ihm selbst lag daran, die näheren Umstände zu erfahren. Er konnte sich an Niemand sonst wenden, als an den Leibbarbier des Amtmanns, an Herrn Balbeck. Er klopfte an dessen Fenster und glücklicher Weise war er zu Hause.

„Sie kommen mir jaft gelegen,“ sagte der freundliche Heil- und Bartkünstler, „eben habe ich mich hinsetzen und in der Kürze eine weitläufige Relation über das aufsetzen wollen, was gestern hier in Bezug auf Sie geschehen. Sie ersparen mir das Schreiben, was ohnehin, außer dem Recipiren, nicht meine Sache ist. Legen Sie ab, Herr Förster. — O wir wissen schon, daß Sie Förster geworden sind, und zwar aus erster Hand, oder vielmehr Munde. Gratulor! die Rosaden sollen mich holen, wenn das nicht aus des Herzens Tiefe kommt; Pectoral-Expectoration! das werden Sie schon wissen, Domine Foresticus, daß der Fürst mit dem Amtmann wegen Ihnen gesprochen hat: das lassen Sie sich erzählen; ich weiß jedes Wort, jeden Blick. Sehen Sie sich. Ich würde Sie

biten, mit mir in's Wirthshaus zu gehen, wo sich's überhaupt leichter referirt und raisonnirt, als sonst irgendwo in der Welt; aber es ist mir der Störung wegen dort nicht so lieb, und hintendrein können wir ja doch thun, was wir wollen."

Fritz setzte sich an Balbeck's Seite, und dieser begann: „Gestern gleich nach 1 Uhr kam der Fürst angefahren und hielt am Amtshof. Der Amtmann kam herab gestielet, so schnell, als ihm möglich war, und bewillkommnete ihn; auch ich säumte nicht, mich in die Nähe zu posiren, um Serenissimo im schicklichen und günstigen Augenblicke meinen unterthänigsten Serviteur zu machen. Seine Durchlaucht stiegen nicht aus, sondern winkten dem Amtmann an den Wagen; ich stand keine sechs Schritte davon und konnte jedes Wort verstehen."

„Mein lieber Amtmann," sagte der Fürst sehr huldreich, „mein lieber Amtmann Born, ich habe heute einen neuen Förster gemacht, und wünschte demselben nun auch eine artige Försterin zu verschaffen. Wären Sie wohl geneigt, ihm Ihre Tochter zu geben, auf die er ein Auge geworfen hat?" Der Amtmann machte ein Gesicht, als hätte er Wurmsaamen geschluckt, bückte sich aber ziemlich steif genug und sagte: „Eure fürstliche Durchlaucht haben zu befehlen."

„Das will ich nicht," versetzte Serenissimus, „Sie müssen es gern thun, hören Sie, lieber Born? gern, aus freiem Willen und freundlichem Herzen, sonst seh' ich ab von meiner Werbung." — „Wie Eure Durchlaucht befehlen!" replicirte der Amtmann, an den Terminus gewohnt, und bückte sich wieder. — „Nun?" fragte der Fürst.

„Fürstliche Durchlaucht halten zu Gnaden; wie kann ich wollen, sintemalen ich nicht weiß..." — „Es ist der Sohn des Försters Rohrbach, Ihr Nachbar," sagte der Fürst. Nun hätten Sie erst das lange Gesicht des Amtmanns sehen sollen!

„Fürstliche Durchlaucht!" begann er finstern Blickes, „diesem kann ich mein Kind nicht geben, weil mich ein Gelübde bindet." — „Sie leben in Mißverhältnissen mit dem Förster, wie ich mir sagen ließ, und wegen geringfügiger Ursache; Rohrbach ist ein ehrlicher Mann und treuer Diener, ich habe es nicht gern, wenn sich Beamte anfeinden; besinnen Sie sich." — „Fürstliche Durchlaucht, meine Schuld ist es nicht. Eure Durchlaucht können auch nicht zu wollen geruhen, daß ich dem Sohne meines Feindes und Widersachers die Hand meiner Tochter geben soll, die ich aus bemeldten, nicht unerheblichen Ursachen bereits abgeschlagen habe und immer abschlagen werde; wenn Euer Durchlaucht je dennoch befehlen, daß gegen meinen Willen..."

„Das nicht!" fiel der Fürst sehr ernst in die Rede, „Ihr freier Wille war die Bedingung, der von mir bei solchen Angelegenheiten nie und nir-

gends beschränkt werden soll, so lange nicht Willkühr Menschenglück untergräbt. Der junge Rohrbach liebt Ihre Tochter aufrichtig, und ist ihrer werth. Geben Sie Acht, daß Sie Ihrem Eigensinn nicht die Ruhe Ihres Kindes opfern." — „Ich muß bedauern," brummte der Alte, sich tief verbeugend. Der Fürst rief dem Oberstjägermeister, sagte ihm einige Worte, und fuhr dann, sich gegen uns, nicht gegen den Amtmann neigend, weiter. Dieser stand während dessen wie verblüfft, und schien Löcher in den Boden sehen zu wollen."

„Ei, ei, Herr Amtmann," sagte ich leise, „das war, glaub' ich, nicht ganz gut gethan; Seine Durchlaucht scheinen Ihre Meinung in Ungnaden aufgenommen zu haben."

Er warf mir einen grimmigen Blick zu und polterte: „Jeder nach seiner Weise, ich lasse mich nicht so leicht in's Bockshorn jagen; so schlaue Brüder sind, bin ich auch, mich überlistet man nicht."

„Ei," sagte ich, „ist denn das ein Schelmenstreich, wenn man für den Sohn um die Tochter wirbt, und die Einwilligung des Vaters zu erlangen sucht?"

„Das danke ihnen der Guckguck und seine Großmutter!" erwiderte er; „stecken sich sogar hinter den Fürsten, um mich breit zu schlagen. Unterthänigster Knecht! wird nichts gereicht."

Somit ging er in's Haus und ich mit. „Wer weiß, wie das gekommen ist," sagte ich entschuldigend. „Seine Durchlaucht können wohl wo anders erfahren haben, daß der junge Rohrbach die Jungfer Rosine liebt; Sie wissen wohl, wie so etwas gleich verträtscht wird, und die jungen Leute lieben sich von Jugend auf."

Er brummte die Treppe hinauf unverständliche Worte, und oben angekommen rief er mit überlauter Stimme seiner Tochter. Rosine erschien.

„Hast Du mit dem Försterssohn einen heimlichen Liebeshandel?" fragte er mit dem durchbohrenden Blicke. Das arme Rosinchen erbleichte ein wenig, antwortete aber mit fester Stimme: „Nein; denn daß ich Fritz lieb habe, ist nichts Heimliches."

„O Du liebes, herziges Mädchen!" rief Fritz, den Erzähler unterbrechend.

„Nur Geduld," sagte dieser fortfahrend. „Du sollst ihn aber nicht lieb haben!" schnaubte sie der Alte an. Rosine erwiderte schmerzlich lächelnd: „Läßt sich das nur so verbieten?" „Allerdings!" schrie er, „und ich will Dir wohlgemeint rathen, zu gehorchen, sonst sollst Du mich kennen lernen."

„Aber," versetzte sie, „nimm nur selbst, Vater, wenn der Fürst, der doch gewiß mehr, als Du, zu befehlen hat, mir befehlen wollte, Dich nicht mehr

zu lieben, könnte ich das? und wenn ich mich aus Furcht auch wirklich öffentlich so stellte, als liebte ich Dich nicht mehr, so würde ich Dich doch heimlich um so lieber haben."

„Nun, mit Deiner Liebe mag es nicht weit her seyn," schmolte er, „sonst achtetest Du meinen Willen höher; und wenn auch, so bin ich Dein Vater, von dem Du das Leben hast; das ist etwas ganz anderes."

„Nun ja, deswegen hab' ich Dich auch lieb," entgegnete sie; „aber Fritz hab' ich auch lieb, und möchte wohl das Leben, das ich Dir zu danken habe, in seiner Gesellschaft genießen."

„O meine theure Rosine!" fiel wieder Fritz unterbrechend ein, „kein anderes Weib, als Dich, so wahr mir Gott helfe!"

„Nun, warten Sie nur, es kommt noch besser," fuhr Herr Balbeck fort. „Gut," sagte der Alte; „Du meinst also, verbieten könne man das Liebhaben nicht; wir wollen darüber nicht streiten, aber das sag' ich Dir, läßt Du mich oder andere Leute nur das Geringsste von dieser Liebe merken, so will ich Dir zeigen, wie weit die Gewalt des Vaters geht."

„Lieber Vater," erwiderte sie, „Du weißt ja, daß ich Dir gern gehorche, und am liebsten, wenn Du kein so saures Gesicht machst; aber sag' mir nur, was Dir Förster Fritz gethan hat, daß Du solchen Widerwillen gegen ihn hast?"

„Soll ich Dir über meine Gefinnungen Rechenschaft geben? genug, Du kennst jetzt meinen Willen, und wirst Dich nach ihm fügen."

„Allerdings, Gehorsam bin ich Dir schuldig, und ich habe Dir bisher immer gehorcht, wenn mich's auch manchmal ein Bißchen sauer ankam; denn ich sahe wohl hinterdrein den vernünftigen Grund ein, warum Du mir dieß und jenes befehlt. Daß Du mir verbieten willst, Fritz zu lieben; daß Du ihm meine Hand verweigert, das ist etwas, wo — ich mag's überlegen, wie ich will — ich keinen solchen Grund sehe. Indeß ist es Dein Wille, und so will ich auch in Geduld warten, bis Du Dich eines Besseren besinnst. Aber zwingen wirst Du mich nicht, lieber Vater, nicht wahr? denn ich habe auch einen Willen, wenn's mein Lebensglück gilt, und Du kannst mir das nicht übel nehmen, denn ich bin Deine Tochter, und der Eigensinn liegt nun schon einmal in der Familie."

Somit ging sie zur Thüre hinaus.

„Herr Fritz! Herr Förster! wollt ich sagen, Sie hätten das Mädchen sehen sollen, die Rosackn sollen mich holen, wenn sie nicht um zwei Zoll höher aussah, als gewöhnlich. Der Alte wurde roth, wie ein Truthahn, und kollerte ihr einige

Drohungen nach, deren Schluß war: „So lange ich lebe, bekommst Du ihn nicht!"

„Ich suchte ihn zu besänftigen, aber er fertigte mich kurz ab, wie gewöhnlich, wenn er den Raptus hat. Das ist also meine Relation, Herr Förster, und ich bedaure, daß sie für Sie nicht erfreulicher ausgefallen ist."

Fritz stand auf und sagte: „So müssen wir eben warten, bis Gott sein Herz in Liebe, oder im Tode auflöst, denn von Rosinen lasse ich nicht, so lange das meinige schlägt. Indeß herzlichen Dank, lieber Freund, und wenn Sie Rosinchen sprechen, so wiederholen Sie ihr, was ich so eben sagte. Setzt hab' ich Geschäfte im Hardtweiler, in einer Stunde längstens bin ich wieder da, und dann trinken wir eine Flasche Wein."

Das geschah dann auch, und Fritz erzählte, heimgekehrt, seinen Eltern, was er von Balbeck erfahren hatte.

Die Försterfamilie beschloß, ruhig der Zeit zu überlassen, entweder das Mißverhältniß auszugleichen, oder zu heben. (Fortf. folgt.)

Aus einem Privat-Schreiben aus Nürnberg.

Das Project der Luftschifferei des Mechanikus Leinberger, das im Auslande, namentlich in Württemberg, durch die Artikel des Merkurs, der sich gerne einen Bären aufbinden läßt, großes Aufsehen macht, wird hier ganz nach dem Werthe oder vielmehr nach dem Unwerthe desselben beurtheilt, und Niemand glaubt an die Möglichkeit der Ausführung.

Leinberger ist ein unglücklicher Projectenmacher, der schon einmal, als er es versuchen wollte, wie Christus auf dem Wasser zu laufen, beinahe erossen wäre, und beschäftigt sich mit allerlei unausführbaren Dingen, von dem Grundsatz ausgehend: Mundus vult decipi, hat er sich nun mit einigen Schwadroneurs vereinigt, um ihre zerrütteten Vermögensverhältnisse wieder auszuflicken, und haben deshalb ein solches Geschrei in die Welt gemacht, um Geld zu bekommen.

Weil nun nach einem Sprichwort der Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt, und dieß bei Leinberger Anwendung findet, so hat er kürzlich angezeigt, daß er mit einer Regierung (wahrscheinlich der chinesischen) in Unterhandlung stehe und bald von hier abreise, aber um seiner Vaterstadt die Vortheile der Luftdampfschiffahrts-Kunst nicht zu entziehen, wolle er einem Sachverständigen sein Geheimniß um 500 fl. mittheilen, um doch wenigstens ein Reisegeld herauszuschlagen.

Mannichfaltigkeiten.

— In England, Schottland und Frankreich hat sich der Winter mit aller Macht eingestellt. Berge und Thäler sind mit Schnee bedeckt und die kleinen Gewässer mit Eis überzogen. In Lyon ist mit dem schnellen Winter Mangel und Noth unter den ärmeren Volksklassen eingetreten und ein brodloser Fabrikarbeiter, der mehrere Tage nichts gegessen hatte, und zusammen gefroren war, starb an der Suppe, die ihm eine mitleidige Seele reichte.

— An der Küste von Texas und Mexiko hat ein Sturm viel Unheil angerichtet. Mehrere Schiffe gingen zu Grunde und selbst auf dem Lande war man seines Lebens nicht sicher, denn die Menschen flüchteten sich aus den Häusern, von denen viele einstürzten.

— Vor einiger Zeit entdeckte man auf der Sternwarte zu Paris einen schweiflosen Kometen. Am 5. Novbr. wurde er auch in Bonn gefunden und beobachtet. Im Fernrohr soll er recht hell seyn und seinen Lauf vom Kopfe des Drachen bis nach der Leier und dem Schwan nehmen. Da können die Naturforscher doch Recht haben, daß der dießjährige Wein auch ein Kometenwein sey.

— Am 28. Oct. Abends nach 6 Uhr wurde in Berlin eine Feuerkugel wahrgenommen, die nicht ganz so groß als die Mondscheibe in horizontaler Richtung von SO. nach NW. zog und plötzlich erlosch, ohne daß man einen Knall vernahm.

— An der Bergstraße soll dieses Jahr der Taback besonders gut gerathen seyn. Das preiswürdige Produkt geht reißend ab und man verkauft den Cir. zu 18 fl. und darüber.

— In Betreff des Briespostos hat Oesterreich wie mit Bayern, so auch mit Baden eine Uebereinkunft abgeschlossen, daß fortan die Briefe bedeutend wohlfeiler ein- und ausgehen. Man sagt, auch das Königreich Sachsen habe Unterhandlungen angeknüpft und hofft, daß sich diese wohlthätige Maßregel noch auf ganz Deutschland erstrecken werde. Der Zoll auf Colonialwaaren soll im Oesterreichischen gleichfalls bedeutend ermäßigt werden.

— Der Bürgermeister Czapka von Wien ist von seinem Kaiser zum Ritter erhoben und mit dem Leopoldsborden geschmückt worden, weil er sich ritterlich der Armen, der Häuser, Straßen und öffentlichen Plätze angenommen und überall mit großer Thätigkeit und Umsicht glückliche Reformen ins Leben gerufen hat. Einen solchen Ritter könnte manche deutsche Stadt brauchen.

— In Wien hat der Stadtrath auf Speculation eine großartige Winterschwimmhalle gebaut.

Der Saal aus rothem Marmor ist 165 Fuß lang und 40 Fuß breit, ein Glasdach wölbt sich darüber, das von 18 gegossenen Eisensäulen getragen wird. In der Mitte ist ein 122 Fuß langes Becken angebracht. Um den Saal herum gehen zwei Reihen Zimmer zum Aus- und Ankleiden. Das Wasser wird durch Dampfrohre temperirt erhalten.

— Auf den Antrag der drei größten Potentaten hat der deutsche Bundestag den Beschluß gefaßt, das Göthe'sche Haus in Weimar auf Bundeskosten den Erben abzukaufen und es der deutschen Nation als ein würdiges Denkmal des großen Dichters zu erhalten.

— Die Eröffnung der bayerischen Ständeversammlung wird der König dießmal nicht im Ständehause, sondern in dem prachtvollen Thronsaal des Festbaues seiner Residenz vornehmen. Da werden die Bauern gucken.

— Von Preußen aus sollen Vorschläge nach Rußland gegangen seyn, die Handelsverbindungen zwischen dem deutschen Zoll-Verein und der russischen Monarchie zu erleichtern und die fatale Grenzsperr im Osten ganz aufzuheben. Der Kaiser selbst soll es sehr wünschen, allein die gestellten Forderungen sollen sehr schwer zu erfüllen seyn.

— Man konnte lange nicht recht dahinter kommen, warum Dänemark so sehr die Freundschaft Rußlands suche. Jetzt hat sich's aufgeklärt. Der einstige Thronfolger von Dänemark, Prinz Friedrich von Hessen, der muthmaßlich auch den kurhessischen Thron einst erben wird, soll mit der russischen Prinzessin Olga vermählt, und es soll die Verlobung nächstens bekannt gemacht werden.

— Die gespannten Erwartungen der Engländer, daß ihre Truppen in Afghanistan die Scharte ausweken und Kabul wieder erobern würden, sind vorläufig halb erfüllt. Der General Pollock versuchte allerdings vorzubringen, schlug auch in einem Engpaß, wo er von einem starken feindlichen Heer angegriffen wurde, nach einem 5stündigen Gefecht die Feinde in die Flucht, allein er mußte Halt machen, um neue Kräfte zu sammeln und die Ankunft des Generals Nott abzuwarten. — In Ostindien richtet die Cholera große Verheerung an und decimirt besonders die englischen Truppen. — In China sind die Engländer weiter gegen Norden vorgerückt und haben 364 chinesische Kanonen erobert, doch zweifelt man, daß Peking in diesem Jahre noch genommen werde.

— Der Königin von England sind zwei Lieblingstauben entflohen, in Spanien gelandet und dort von einem Nimrod todt geschossen worden. Sie trugen an ihrem Halse einen goldenen Reif,

worin die Namen Victoria und Albert eingegraben waren.

— Man erzählt dem abgesetzten Fürsten Michael von Serbien viele Gräuelt- und Mordthaten nach, die auf seinen Befehl vollzogen wurden, um sich in der Herrschaft zu behaupten. Allein der jetzige Fürst treibt's nicht viel besser. Alle Anhänger des vorigen Regenten werden verfolgt und gefangen gesetzt, doch nicht in ordentliche Gefängnisse, sondern in sehr tiefe Gruben, wo man ihnen Regenwasser zum Trinken und Fleisch vom Schindanger zur Speise zukommen läßt. Ueberdieß wird von rohen und unmenschlichen Barbaren aller Unrath in diese Gruben geworfen, daß die Unglücklichen elendiglich darin umkommen müssen.

— In der Gegend der Stadt Grüneberg in Schlesien wächst ein Wein, der gleich von der Kelter der sauerste Kamerad von der Welt ist. Nach seiner Güte wird der Grüneberger Wein in fünf Klassen eingetheilt. Der erste ist der Dreimännerwein; zwei Männer müssen den dritten festhalten, wenn er trinken soll; der zweite ist der Schulwein, womit man faulen Schülern droht; der dritte ist der Wendewein, nach dessen Genuss man sich alle 10 Minuten auf die andere Seite wenden muß, damit solche nicht durchstresse; der vierte ist der Strumpfwein, der durchlöcherne Strümpfe zusammenzieht, und der fünfte und stärkste ist der Kanonenwein, der selbst das Zündloch einer Kanone verengt. Die Mönche in Schlesien tranken den Grüneberger, wie sie sagten, nur in der Passionswoche, um damit ihre Sünden abzubüßen.

— Neulich hat man in Brüssel einen der größten und beleibtesten Männer der Stadt begraben. Er hieß Jacques Beatas, war 38 Jahr alt und wog 250 Kilogramm (500 Pfund), als man ihn in's Grab senkte. Der Sarg, der den Leichnam dieses Mannes aufnahm, war 3½ Fuß breit und 7¼ Fuß lang. Man hatte die Thüren des Leichenwagens herausnehmen müssen, um den Sarg hineinschaffen zu können, welches doch nicht vollkommen gelang. Zwölf Leute waren erforderlich, um den Sarg aufzuheben.

— (Sachsen.) Bei 250 Tuchmachermeistern zählt Berdau gegen 30 Spinnereien, was beweist, wie bedeutend die Tuchfabrikation im Zunehmen begriffen seyn muß, da die Meisten ihre Entstehung der neuesten Zeit zu danken haben.

— (Chinesische Manier, Zeitungs-Abonnenten zu bekommen.) Das „Charivari“ berichtet aus Peking; In ganz China erscheint nicht mehr als ein Journal. Es heißt: „King Pac“ oder „Bote der kai-

serlichen Residenz“ und kostet jährlich ungefähr 3 Rthlr. Jeder, der nicht darauf abonniren will, erhält 25 Bambusrohrhiebe! — Das zieht!

— In Kaufbeuren hat sich ein Verein gebildet gegen das zu lange Verweilen der Männer in den Gasthäusern. Die Gattin eines Chirurgen hat diesen Verein ins Leben gerufen; achtundvierzig Bürger sind demselben beigetreten. Er nennt sich: „Frühnachhausekommungsverein.“

— An dem jährlichen Todtenfeste haben sich viele Neugierige in Paris auf den Kirchhof des Mont Parnasse begeben, wo die Gruft der Opfer des fürchterlichen Unglücks vom 8. Mai sich befindet. Mitten auf diesem, mit hölzernem bemaltem Gitter umgebenen, und mit Bäumchen besetzten Grabe erhebt sich ein Denkstein mit der Inschrift: Unglück am 8. Mai 1842 auf der Eisenbahn von Versailles (linkes Ufer): „Hier ruhen die unbekanntenen und durch die Sorgfalt der Verwaltung begrabenen Ueberreste.“

Einheimisches.

— Die letzte Nummer des Murrthalboten theilt einen Aufsatz mit, wonach der Verkauf des Branntweins in kleinen Quantitäten durch die Herren Kaufleute oder vielmehr Ausschank von diesen als äußerst nachtheilig bezeichnet wird und richtet der Verfasser jenes Aufsatzes an den verehrl. Handelsstand die Bitte, sich in dieser Beziehung dahin zu vereinigen, daß ferner nicht mehr so kleine Partheen abgegeben werden möchten, wodurch der Verkauf die Gestalt eines reinen Ausschanks bekommt.

Einsender dieß ist mit dem Aufsatz einverstanden in Bezug auf das Nachtheilige des vorliegenden Gegenstandes, er theilt aber durchaus nicht die sanguinische Hoffnung, daß die betreffenden Herren des Handelsstandes auf ein wohlverworbenes Recht Verzicht leisten werden und zwar deshalb, weil durch das Aufhören des Ausschanks von ihrer Seite derselbe doch nicht aufhören, sondern bloß in die Hände einer andern Classe der Gewerbe, in die der Wirthe kommen würde, weshalb es ihnen nicht zu verargen ist, wenn sie auf Vermehrung ihres Mammons durch diesen Handel, der beiläufig gesagt, sehr einträglich seyn soll, nicht verzichten.

Einsender schlägt deshalb vor, einen Verein zu bilden, der es sich zum Gesetze machte, einem Kaufmann lediglich nichts mehr abzukaufen, welcher sich mit dem Verkauf des Branntweins in kleineren Portionen befaßt.

Man wird gegen einen solchen Verein mancherlei einwenden, das wird aber über allen Zweifel erhoben seyn, daß derselbe, wenn auch langsam, doch sicher zum Ziele führen wird.

Um aber auch gerecht zu seyn, müßte der Verein sich gleichfalls zum Grundsatz machen, gegen die Wirth, die den Branntweinschank verart betreiben, daß das vorgesezte Ziel nicht erreicht würde, ebenfalls ähnliche oder andere Zwangsmaßregeln zu ergreifen.

Schließlich glaubt Einsender auf Untersuchung des vom Handelsstand ausgesprochenen Branntweins von Seiten der Gesundheitspolizei antragen zu dürfen, da von mehreren Seiten angegeben wird, dieser Branntwein enthalte bloß der Gesundheit äußerst nachtheilige Stoffe.

— Germaniam Inermem, Constermatam, York Immissit Imperatori Napoleoni Pugnante. So gut ein Mädchen mit der Umschrift Napoleon Empereur in den Augen geboren werden konnte, warum sollte nicht die Lösung der 8 Buchstaben auf dem Zeller Traubenbeer auf obige Weise vorgenommen werden können, möge sie ein Anderer anders lösen!

R ä t h s e l.

Ich harre aus auf meinem Posten
Und scheue mich vor keinem Feind,
Sering sind meines Daseyns Kosten
Und Speise hab' ich stets verneint.

Mag sich Gewitterluft erheben,
Und Sturm und Hagel mich bedräu'n,
Ich fürchte niemals für mein Leben,
Und lebe meiner Pflicht allein.

Was du nicht weißt, kann ich dir sagen,
Gern nimmst du meine Warnung an,
Weh denen, die nicht nach mir fragen,
Sie wählen oft die falsche Bahn!

Auflösung des Räthsels in Nr. 91:
1 2 3
E r — l a u — b e.

Verlaufener Hund. Den 15. November, Vormittags, hat sich in Unterweissach vom Kaufmann Pfähler'schen Hause ein weißes, langhaariges Spitzhündchen verlaufen, und wird dem Ueberbringer Vergütung der Kosten und eine gute Belohnung zugesichert.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 16. November 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	16	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	30	7	14	7	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	6	6	—	—	—
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	6	kr.
„ Kuhfleisch	4	—
„ Kalbfleisch	7	—
„ Schweinfleisch	8	—
„ Schweinfleisch abgezogen	6	—
„ Hammelfleisch	4	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 12. November 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	4	1	54	1	47
„ Gemischt	1	31	1	25	1	19
„ Korn	1	27	1	20	1	12
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 kr.
Ein Kreuzer-Weck 5 Loth 2 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 95. **Dienstag den 22. November 1842.**

+ Klüpfel 1779. Die Gotha'schen Almanache waren die ersten in Deutschland, die, in einem hübschen Gewande, allerhand nützliche Kenntnisse unter die Classe des Volks verbreiteten, die sonst Bücher von gelehrtem Aussehen nicht lieben. — Wie vielen Beifall dieses Institut fand, bewiesen die unzähligen Nachahmer, die jetzt in bunten Täschchen oder Modekleidern alljährlich auftreten, und von allen Enden und Orten heran hinken und einander zu überrennen suchen. — Den ersten Gedanken eines solchen deutschen Almanachs hatte ein Württemberger, Klüpfel, zuerst Gotha'scher Prediger in Genf, dann Geistlicher in Gotha selbst, zuletzt Vicepräsident des Consistoriums daselbst.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. In den meisten Gemeinden sind die Polizeidiener weder mit einer Montur, noch mit einer Waffe versehen. Es wird daher eine Ergänzung dieses Mangels angeordnet.

Die Montur besteht am zweckmäßigsten aus einem Oberrock von grauem Tuch mit dunkelgrünem, stehendem Kragen und mit Aufschlägen und einer Einfassung von derselben Farbe. Der Rock erhält 2 Reihen weiße metallene Knöpfe. Die Farbe der Epauletts ist hellgrün. Dasselbe graue Tuch, wie zu dem Rocke, wird auch zu den Beinkleidern, welche über die Stiefel getragen werden, und zu der Mütze genommen. Letztere erhält einen Stilk von schwarzem Leder und ist mit einer Kotlarde zu versehen.

Die Waffe des Polizeidieners besteht in einem Seitengewehr (Sabel), welches in einer schwarzledernen Kuppel über die Schulter getragen wird. Von dieser Uniformirung der Polizeidiener wird auf den letzten Dezember d. J. Anzeige erbeten. Ohne seine Uniform darf ein Polizeidiener keine Dienstverrichtung vornehmen.
Den 17. Nov. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Die Handausgabe der Brandversicherungs-Ordnung von Schumm, deren in dem Ausschreiben vom 7. d. M.

Murrthalbote Nr. 89 erwähnt ist, führt den Titel: Die t. württemb. Brandschadens-Versicherungs-Ordnung für Gebäude vom 17. Dez. 1807 mit Anmerkungen etc. Zu beziehen durch Vermittlung des Brand-Versicherungshauptkassiers, Hofrath Schweizer in Stuttgart.

und ist in den meisten Gemeinden bereits angeschafft. Es wird daher den Vorsehern der Gemeinden, in denen es noch nicht der Fall ist, aufgetragen, die Anschaffung selbst zu besorgen.
Den 18. Nov. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Der am 15. d. M. verfallene Bericht über die Steuer-Ausstände ist bei Vermeidung eines Wartboten in 5 Tagen zu erstatten.

In die 1. und 2. Rubrik dieses tabellarischen Berichts ist der Betrag der Ausstände nicht, wie er am 30. Juni gewesen ist, sondern nach dem Stand der vollständig getroffenen Abrechnung einzutragen.
Den 21. Nov. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.